

Tolstoi, Lew Nikolajewitsch Graf

Russland 1828–1910

Das ist keine Beurteilung der Werke Tolstois. Die würde ich mir nicht anmassen. Es sind persönliche Gefühle, Gedanken und Überlegungen die beim Lesen und beim Sinnen nachher hochgekommen sind.

Auferstehung

Zweieinhalb Jahre nach den "Späten Erzählungen" machte ich mich an den letzten der drei grossen Roman Tolstois, „Auferstehung“. Es ist auch für mich das letzte grosse Werk von Tolstoi, das ich noch nicht gelesen hatte.

Die Erzählung folgt ebenso sehr einem wirklichen Geschichtsfall, den Tolstoi von einem Freund erzählt wurde, wie „Anna Karenina“ seiner eigenen Biographie.

Fürst Dmitri Iwanowitsch Nechljudow, der Held der Geschichte, verführt die sechzehnjährige Jekaterina Michailowa Maslowa, die uneheliche Tochter einer Hofmagd. Sein schlechtes Gewissen beruhigt er mit einem Geschenk von 100 Rubeln an die Verführte. Diese empfindet es als Bezahlung ihrer Liebesdienste an und fühlt sich von ihrem Liebhaber als Hure abqualifiziert. Nach der Geburt eines unehelichen Knaben, den sie weggibt, verdient sie sich ihren Lebensunterhalt als das, was sie Nechljudow war, als Prostituierte. Als solche wird sie in einen Giftmord verwickelt ohne von den Mordabsichten ihrer „Komplizen“ zu wissen. Ihre sauberen Freunde schieben alle Schuld auf die Maslowa, die so als Mörderin vor Gericht kommt.

Ausgerechnet Fürst Nechljudow ist Geschworener beim Gericht, das über die Schuld der Maslowa zu urteilen hat. Trotz der acht Jahre, die seit seiner verhängnisvollen Begegnung mit der Maslowa vergangen sind, erkennt er sie wieder. Und sich selbst als Schuldigen an ihrem Werdegang. Von Gewissensqualen heimgesucht, wie sie nur Tolstoi beschreiben kann, versucht er alles, der Unglücklichen zu helfen. Doch wegen eines formal mangelhaft formulierten Schuldspruches der Geschworenen, wird Maslowa als Mörderin zur Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Nechljudow versucht das Menschenmögliche, um eine Revision des Urteils und – als diese Bemühungen scheitern – ein Gnadenerlass des Zaren herbeizuführen. Erfolglos.

So beschliesst er, die Verurteilte zu heiraten und mit ihr nach Sibirien in die Verbannung zu ziehen. Als er sich der Maslowa zu erkennen gibt, stösst er auf Verachtung und Hass. Er sieht das als verständliche und verdiente Reaktion auf sein Handeln in der Osternacht vor acht Jahren. Und als Teil seiner Strafe, die ihm für seine Sünde auferlegt wird. Im Laufe der Monate welche die Deportation dauert, ändert sich das Verhalten der Maslowa. Doch gerade ihre, mit dem Erkennen der sittlichen Wandlung des Verführers wieder erwachte Liebe zu Nechljudow verbiete es ihrem Gewissen, diesen mit sich ins Unglück zu ziehen. So heiratet sie einen Mitsträfling, einen „Politischen“ um den Fürsten von seinem Eheversprechen zu lösen.

Wie immer bei Tolstoi treten eine Unzahl von Nebenfiguren auf, welche die ganze Breite der russischen Gesellschaft vertreten. Das gibt Tolstoi Gelegenheit, seine grandiosen Bilder zu malen. Vor allem schreckliche Bilder über das verrottete, zynische Justizwesen im Zarenreich. Tolstoi möchte alle Gefängnisse abschaffen, behauptet das 80 Prozent der Eingesperreten Unschuldige seien, und dass die wirklichen Verbrecher in den Gefängnissen noch verderbter statt gebessert würden. Zum Ersatz für die Gefängnisstrafen plädiert er wirklich für körperliche Züchtigung, die Prügelstrafe, und als letztes Mittel die Todesstrafe durch den Strick für die wirklichen Verbrecher.

Hinzu kommen so ziemlich alle Ansichten zu Moral und Sittsamkeit, wie sie in den „Späten Erzählungen“ ausgebreitet wurden.

2011-08-15